

Calmer Wochenblatt

N 175.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 10 Pfg. pro Seite für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Freitag, den 30. Juli 1909.

Bezugsp. i. d. Stadt / Jährl. u. Trägers. Nr. 1. 25. Postbezugs-
l. d. Ort u. Nachbezugspreis. Jährl. Nr. 1. 20. im Fernverkehr
Nr. 1. 20. Befehl. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Die Kämpfe der Spanier in Marokko.

Im nördlichen Marokko liegen sich die Spanier und ein kriegerischer Volksstamm, die Rifbevölkerung, in den Haaren. Der Ursprung des Konfliktes liegt in einem ziemlich abenteuerlichen Geschäft. Zwei Gesellschaften, die *Compañia espania del Rif* und die ebenfalls spanische, aber von französischem Kapital getragene Gesellschaft *Nord-Africain* hatten sich zu der Zeit, wo der sogenannte *Roghi*, der nach der Herrschaft über das Maurenland strebende *Bu Hamara*, am Rif gebot, von ihm die Erlaubnis zum Betrieb der Eisen- und Bleiager in der Gegend von *Beni Buifruur* erteilen lassen. *Bu Hamara* hatte eine geschäftliche Beteiligung an diesen Unternehmungen sich ausbedungen. Die beiden Gesellschaften bauten für ihre Zwecke Eisenbahnen: die *Nord-Africain* im Hafen von *Melilla*, die *Rif-Gesellschaft* von diesem Punkte aus auf eine Länge von 30 Kilometer über *Mafusa* und *Nador* in der Richtung nach dem Gebiet der *Beni Buifruur*, also in südöstlichem Bogen bis zu den hinter einer Lagune gelegenen Erzstätten. Am Anfang, als *Bu Hamara* am Rif noch das Fest in der Hand hatte, ging alles glatt; als aber die dortigen Stämme sich gegen ihn wandten, wurden auch die dort beschäftigten spanischen Bergleute angegriffen, ihr Material verwüstet, so daß sie im Oktober v. J. das Feld räumen mußten. Dem Gouverneur von *Melilla*, dem General *Marina*, gelang es nach langwierigen Verhandlungen mit den Raids der Stämme, daß vor einigen Wochen die Arbeiten wieder aufgenommen werden konnten. Die Bergleute standen unter dem Schutz der Streitmacht von *Melilla*, die Sicherheitswachen ausfandte, und die Angelegenheit gab zu weiteren Besorgnissen keinen Anlaß mehr. Da kam es,

daß der jetzige Anführer der maurischen *Harka*, der *Raid Chaldi*, einen Angriff auf die spanischen Bergwerke wagte, weil ihm ein Anteil an den Geschäften der Bergwerksgesellschaften verweigert wurde. Dabei wurden vier Spanier getötet und damit die nationale Ehre verletzt. Die Ausendung von Truppenmassen zur Züchtigung der *Rabylen* galt als selbstverständlich. Freilich nicht für alle Spanier. Die Gegner des Kabinetts wollten nicht zulassen, daß die spanischen Nachmittell zur Verfügung eines Unternehmens gestellt würden, das im Frieden nicht einmal spanisch war und schlossen daraus, daß vielleicht Frankreich gedroht haben könnte, selbst einzugreifen, wenn Spanien sich nicht dazu entschloß. Darauf wurde erwidert, wohl seien die Bergrechte im Hinblick auf die Akten von *Algeciras* anfechtbar, bei der eigentümlichen Lage am Rif jedoch wäre eine Gerechtfame am Rif, die nicht von *Roghi* ausgegangen, weislos erschienen. Es ist immer eine mißliche Sache um die Vermischung von Politik und Geschäft; allein wer die spanischen Verhältnisse kennt, weiß, daß dies zu den ständigen Einrichtungen des öffentlichen Lebens gehört. Nun, die Spanier mögen die Sache, soweit die innere Politik in Frage kommt, unter sich ausmachen. Da die Prezensur sehr streng ausgeübt wird, ist man auf die nicht immer einwandfreien amtlichen Depeschen angewiesen.

Tagebueuigkeiten.

Stuttgart 28. Juli. Dem Vernehmen nach wurde in der gestrigen Sitzung der Finanzkommission nach längeren Darlegungen des Ministerpräsidenten *Dr. v. Weizsäcker* entsprechend einem Antrag des Abgeordneten *Kraut* beschlossen, den Tarif für die 4. Wagenklasse von 2 auf 2,3 $\frac{1}{2}$ pro Kilometer zu erhöhen.

Stuttgart 29. Juli. Ueber die gestrige Sitzung der Finanzkommission, die beschlossen hat, den Tarif für die 4. Wagenklasse von 2 auf 2,3 $\frac{1}{2}$ zu erhöhen, ist, nach dem „Staatsanzeiger“, noch nachzutragen, daß der Ministerpräsident als Zeitpunkt für die Erhöhung den 1. Januar 1910 genannt und betont hat, daß sich aus der Erhöhung keine Schwierigkeiten im Grenzverkehr ergeben würden. Geplant sei auch noch eine Erhöhung der Preise der Monatskarten und des Expressttarifs. Bei dem Satz von 2,3 $\frac{1}{2}$ sei für 1909 noch eine Mehreinnahme von 300 000 \mathcal{M} und für 1910 eine solche von 1 300 000 \mathcal{M} in Aussicht zu nehmen, wozu infolge der Erhöhung der Monatskarten noch kämen 1909 10 000 \mathcal{M} , 1910 35 000 \mathcal{M} und infolge Erhöhung des Expressttarifs 1909 20 000 \mathcal{M} und 1910 85 000 \mathcal{M} . Der entscheidende Grund in der Tarifänderung liege in der gesamten finanziellen Lage des Landes. Unter Hinzurechnung der Verzinsung und der Amortisation stehe die Eisenbahnverwaltung vor einem jährlichen Defizit von 5–6 Millionen.

Stuttgart 29. Juli. Heute nachmittag nach 2 Uhr stieß in der Schloßstraße der Straßenbahnwagen Nr. 112 mit einem Privatautomobil zusammen, das in übermäßig schneller Fahrt von der Kanzleistraße kommend die Schloßstraße passierte. Hätte der Straßenbahnwagenführer nicht sofort die Bremse angezogen, so würde der Straßenbahnwagen das Automobil nicht in dem hinteren Rad, sondern in der Mitte getroffen haben und ein schweres Unglück wäre unvermeidlich gewesen. So wurde das Automobil nur etwas auf die Seite geschleudert, ohne wesentlichen Schaden zu nehmen, während der Straßenbahnwagen ganz unbeschädigt blieb, und glücklicherweise niemand verletzt wurde.

17 Abt Wilhelm in Hirsau 1069–1091.

8. Verlauf des Investiturstreits während der Lebenszeit Abt Wilhelms.

Als Abt Wilhelm seine Romreise antrat, hatte *Heinrich IV* siegreich den Aufstand der Sachsen niedergeschlagen und war im Begriff seine erste Fahrt nach Rom zu vollziehen, um sich von *Papst Gregor VII* die Kaiserkrone aufs Haupt setzen zu lassen. Als Wilhelm fünf Monate später in sein *Aureliusloster* zurückkehrte, fand er die größte Zerrüttung im Deutschen Reiche vor. In dieser Veränderung offenbart sich die Wirkung, die der furchtbare Schlag zustande gebracht hatte, mit dem der Papst auf der Fastensynode den König getroffen hatte. War Wilhelm in Rom von der die ganze Versammlung hinreichenden Beredsamkeit des Papstes überwältigt worden, so hatte er jetzt vor Augen, wie des Papstes Wort die Kraft hatte, das mächtigste Reich der damaligen Welt zu zertrümmern. Der Papst selber war überrascht von der zermalmenden Kraft seines Bannstrahls, und diese Erfahrung trug nicht wenig dazu bei, sein stolzes Machtbewußtsein gegenüber der königlichen Schwäche und gegenüber allen irdischen Gewalten grenzenlos zu steigern.

Zunächst wuchs die Erbitterung des Königs, als ihn die Nachricht von der unerhörten Maßregel, von der er betroffen worden war, erreichte; er erhielt sie in Utrecht, wo einer der in seinem Gefolge sich befindenden Bischöfe, *Pibo von Toul*, am Ostersfest dem Volke den Bann des Papstes über den König verkündigen und mit der Erklärung von der Absetzung des Papstes erwidern sollte. Aber der Schrecken erfaßte den beauftragten Bischof, der mit anderen Genossen in der vorhergehenden Nacht die Flucht ergriff, so daß Bischof Wilhelm von Utrecht selber die Verkündigung vornehmen mußte. Da aber an demselben Tage die Stiftskirche durch einen Blitzstrahl in Asche gelegt wurde, erblickte die erschütterte Menge hierin ein Strafgericht Gottes. Des Königs Lage wurde unhaltbar. Die Bischöfe, die entschiedene Anhänger *Heinrichs IV*

waren, hatte der Papst gebannt und für abgesetzt erklärt, so den Erzbischof *Siegfried von Mainz*; den unentschiedenen aber und denen, die nicht mit Willen sondern gezwungen und aus Furcht vor drohender Lebensgefahr ihre Unterschrift in Worms gegeben hatten, wurde der Weg zur Umkehr von dem klugen Papste bequem gemacht; es wurde ihnen ein Termin gesetzt, bis zu welchem sie ihre Unterschrift als in Uebereilung und unter dem Zwang der Umstände vollzogen zurückziehen, Genugtuung geben und darauf hin wieder zu Gnaden angenommen werden können. Des Papstes Aufforderung hatte den von ihm gewünschten Erfolg; die Bischöfe beugten sich, einer nach dem andern. Den weltlichen Fürsten aber, voran den drei süddeutschen Herzogen, *Rudolf von Schwaben*, *Welf von Bayern* und *Berthold von Kärnten*, die längst dem durch sein hochfahrendes Wesen sie verletzenden König innerlich grollten, war die Bannung des Königs ein willkommenes Anlaß, sich zu seinen Feinden zu schlagen. Alle Unzufriedenen bemühten sich, die kaum gedämpfte Flamme des sächsischen Aufstands zu schüren, die besonders wegen der vom König errichteten Zwingburgen bald neu aufloderte. Am verderblichsten aber wurde für den König die vom Papste aufgestellte, von den Klöstern strenger Richtung und von gelehrten Schriftstellern in kirchenrechtlichen Abhandlungen allenthalben verbreitete Anschauung, daß jede Verührung mit einem Gebannten die Wirkung habe, dem Verührenden gleichfalls den Bann zuzuziehen. So kam es, daß wer in der päpstlichen Theorie gefangen war, jeden Umgang, jede Annäherung an den König aufs ängstlichste mied, wodurch derselbe auch ganz abgesehen von der päpstlichen Absetzerklärung tatsächlich regierungsunfähig wurde. Seine zerverstümmelte Stimmung, in der er an „Hilbrand“, nicht mehr Papst, sondern den falschen Mönch, geschrieben hatte: „*Ja Heinrich, König von Gottes Gnaden, mit allen unsern Bischöfen, wir sagen dir: Steige herab, steige herab!*“ machte einer großen Niedergeschlagenheit Platz. Die Fürsten hatten seiner Einladung zu einem Reichstag in Worms auf 15. Mai keine Folge geleistet; ebensowenig erschienen sie trotz aller Bitten am

Der ganze Vorfall beweist jedoch, daß die neuen städtischen Vorschriften über die Fahrgeschwindigkeit der Automobile im Interesse der Sicherheit des öffentlichen Verkehrs durchaus berechtigt sind.

Stuttgart 29. Juli. In der letzten Versammlung des hiesigen Wirtsvereins kam man auf die Zündholzsteuer zu sprechen. Es wurde angeregt, die Zündhölzer ganz aus den Wirtschaften zu entfernen. Durch Plakate soll das Publikum darauf aufmerksam gemacht werden, daß Feuer am Buffet zu haben ist. Ein Wirt teilte mit, daß er Zündhölzer bereits aus seiner Wirtschaft entfernt habe, und dafür einen Gas Schlauch habe anbringen lassen. Nach seiner Erfahrung betrage der Gasverbrauch 1.40, während sein Zündholzverbrauch in Zukunft 2.40 betragen würde.

Stuttgart 29. Juli. Vor der Strafkammer hatten sich heute die Eheleute Sigloch und der Polizeidiener und Fleischbeschauer E. Höger, alle aus Bogenhausen, wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu verantworten. Ende Februar hatten die Siglocks von einem franken notgeschlachteten Kalb Fleisch an mehrere Personen ohne Entgelt abgegeben, aber freiwillige Gaben angenommen. Höger, dem das Fleisch zur Besichtigung vorgelegt worden war, hatte nichts zu beanstanden. Die Eingeweide hatte er jedoch nicht gesehen, da sie E. vorher beseitigt hatte, S. hatte auch nicht danach gefragt. Infolge des Genusses von diesem Fleisch waren 12 Personen erkrankt, während ein 78jähriger Mann und ein 12jähriger Knabe an Fleischvergiftung starben. Während die Eheleute Sigloch geltend machten, der Fleischbeschauer und der Metzger hätten das Fleisch für gesund erklärt, gab Höger an, daß ihm die Angeklagten die Notschlachtungen verschwiegen hätten. In dem Verkauf des Fleisches seitens der Siglocks erblickt die Anklage ein Verschulden, denn sie hätten gewußt, daß es von einem franken Tiere stamme und daß es nicht ordnungsgemäß untersucht sei. Bei Höger erblickt sie eine grobe Pflichtverletzung darin, daß er eine genaue Untersuchung unterließ und sich die Eingeweide nicht vorlegen ließ. Das Urteil lautete jedoch gegen alle Angeklagten auf Freisprechung. — Höger war erst kurz vorher als Fleischbeschauer angestellt worden; diese Besichtigung war seine erste Amtshandlung.

Feuerbach 29. Juli. Heute nachmittag wurde in Gegenwart von Vertretern der staatlichen Behörden die erste Probefahrt der Vorkortsbahnen auf der Linie Feuerbach-Stuttgart und Feuerbach-Cannstatt ausgeführt. Die umliegenden Gebäude hatten

besagt und der Wagen selbst war geschmückt. Die feierliche Eröffnung findet am Samstag statt.

Salach M. Göppingen 29. Juli. Aus geringfügiger Ursache singen mehrere Italiener in einer hiesigen Wirtschaft Streit an. Als Waffen wurden nicht nur Steine, sondern auch Messer benutzt. Die anwesenden deutschen Gäste trieben die Italiener in die Flucht, die alsbald von der Polizei verfolgt wurden. Auf der Straße nach Eislingen gelang es, sie einzuholen. Zwei der Beteiligten wurden sofort verhaftet.

Friedrichshafen 29. Juli. Gestern nachmittag wurde wegen schlechten Wetters mit Z II nur eine dreiviertelstündige Fahrt gemacht. Ein nahendes Unwetter mahnte zur schnellen Heimkehr. Es wurde die Höhensteuerung erprobt und bis zu 530 m über dem See dynamisch aufgestiegen; alles funktionierte vorzüglich. Nach der Fahrt wurde das Luftschiff Z II von Oberst Schmiedede im Auftrag des Reiches abgenommen. Von heute ab gehört somit Z II dem deutschen Reich.

Friedrichshafen 29. Juli. Professor Beno Diemer aus München, der wie bekannt, vom Prinzregenten den Auftrag erhalten hat, ein Bild von der Landung des Reichsluftschiffes Z I bei Oberwiesensfeld für das Deutsche Museum in München anzufertigen, ist hier eingetroffen, um dem Grafen das Probebild vorzulegen. — Gräfin Zepelin und Gräfin Brandenstein-Zepelin sind zu achttägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

Friedrichshafen 29. Juli. Bekanntlich war die Dresdener Technische Hochschule die erste, die den Grafen Zepelin zum Ehrendoktor promovierte. Der Graf ließ in den letzten Tagen an seine Kommissionen eine Einladung ergehen zur Besichtigung des Z II und der Neuanlagen. Heute nachm. 1/2 2 Uhr trafen nun 40 Studenten aus Dresden hier ein. Der Graf empfing sie am Bahnhof, begleitete sie sofort zum neuen Gelände, gab ihnen ein Frühstück in der Festhalle und zeigte ihnen darauf die im Bau befindliche Riesendoppelhalle. Hierauf fuhr er mit seinen Gästen im Dampfboot nach Manzell, um ihnen die Reichsluftschiffhalle und das Flugschiff zu zeigen. — Heute vormittag waren 60 Offiziere des Freiburger Reserveoffizierkorps hier und besichtigten unter Führung von Dir. Colman das neue Gelände. Diese Herren schlossen sich heute nachm. den Dresdener Studenten zur Besichtigung des Luftschiffes an. — Heute findet kein Aufstieg statt, aber voraussichtlich wird Z II morgen eine Höhenfahrt machen, um das schlechte Gas herausdrücken und dann eine Nach-

füllung vornehmen zu können, damit das Fahrzeug mit guter Füllung seine Reise nach Frankfurt und Köln am Freitag abend oder in der Frühe des Samstags, je nach der Wetterlage, antreten kann. Voraussichtlich wird Dir. Colman der einzige Passagier sein; Graf Zepelin übernimmt selbst die Führung, die Mannschaft ist die alte, Militär geht nicht mit.

Vom Landtag.

Zum Kommissionsantrag, betreffend die Verstaatlichung der Stuttgarter Handelsschule, Sitzung vom 8. Juli, Berichterstatter v. Gauß, gab Abgeordneter Staudenmeyer-Calw seiner Ansicht wie folgt Ausdruck:

Meine Herrn, wenn die Kommission ursprünglich die Regierung nur um Erwägung ersucht hat, ob und unter welchen Bedingungen den Lehrern an der höheren Handelsschule in Stuttgart Pensionsberechtigung eingeräumt werden könne, so möchte ich diesem Antrag in keiner Weise entgegengetreten. Nun hören wir aber soeben, daß die Kommission diesen ursprünglichen Antrag dahin ausgedehnt hat, daß gleichzeitig die Regierung auch ersucht wird, die Umwandlung der Stuttgarter Handelsschule in eine staatliche Fachschule zu prüfen.

Meine Herrn, diesem letzteren Teile des Kommissionsantrages muß ich entgegengetreten. Ich will zunächst davon absehen, ob der jetzige Zeitpunkt der allgemeinen großen Finanznot dazu angetan ist, dem Staate weitere Unterrichtsgebiete zur Uebernahme in staatliche Fürsorge anzupfehlen, aber ich glaube kaum, daß die Staatsregierung nach Lage der Sache Neigung haben wird, derzeit solche schwerwiegenden kostspieligen Fragen näher zu treten, so sehr wir alle wohl auf dem Standpunkt stehen, daß die Ausbildung der jungen Kaufleute auch staatlicherseits nach Möglichkeit gefördert werden soll. Insbesondere aber, meine Herrn, ist es mir fraglich, ob es empfehlenswert und gerechtfertigt wäre, staatliche Mittel dazu zu verwenden, blühenden Privatanstalten auf dem Gebiete des Handelsschulwesens Konkurrenz zu machen und sie, die große eigene Mittel aufgewendet und in ihren Anstalten festgelegt haben, empfindlich zu schädigen, möglicherweise sogar dem Ruin entgegenzuführen. So besteht z. B. bekanntlich eine Privathandelschule in Calw seit langen Jahren. Sie ist aus ganz kleinen Anfängen herausgewachsen und hat sich emporgearbeitet zu einem blühenden, im In- und Auslande angesehenen Institut, sie hat einen großen Stab tüchtiger Lehrer und bildet gleichzeitig zwischen 200 bis 300 Schüler aus. Im

29. Juni in Mainz; alle Versuche, durch Entgegenkommen die Abtrünnigen zu besänftigen, auch das kühne Unternehmen, die Sachsen durch militärische Machtentfaltung zu bezwingen, waren gescheitert. Als dann die Fürsten am 16. Oktober in Tribur zusammenkamen, während der gebannte König sich nach Oppenheim zurückgezogen hatte, und sich eidlich verpflichteten, Heinrich IV nicht mehr als König anzuerkennen, wenn er nicht bis zum Jahrestag der Fällung des Banns vom Fluche losgesprochen sei, schien des Königs Sache verloren, denn die Fürsten hielten die von ihnen gestellte Bedingung für unerfüllbar. Dem König, der von allen Seiten sich im Stiche gelassen sah, blieb kein anderer Ausweg, als dem Papste gegenüber alles zurücknehmen, was er gegen ihn unternommen hatte, Gehorsam zu versprechen und die vom kirchlichen Gesetze geforderte Genugtuung zu leisten. Da von den Fürsten der Papst flehentlich gebeten wurde, nach Deutschland zu kommen und den Streit zu schlichten, und der Papst diese Einladung annahm und auf 2. Februar des folgenden Jahres sein Erscheinen in Augsburg in Aussicht stellte, so tat Eile not, wenn Heinrich IV zuvorkommen und durch Leistung der Kirchenbuße die Losprechung vom Banne erlangen wollte. So brach er auf und überschritt um die Zeit des Jahreswechsels von seiner treuen Gemahlin Bertha begleitet bei grimmiger Winterkälte von Burgund aus den Gebirgspas. In der Lombardei war die Zahl der Feinde Gregors VII größer als in Deutschland; in wenigen Tagen hätte dem König eine ansehnliche Truppenmacht zur Verfügung gestanden, wenn er mit Gewalt hätte vorgehen wollen. Der Papst, bereits auf dem Wege nach Deutschland, brannte vor Begierde, dort als Schiedsrichter über die Geschicke des Reichs zu entscheiden, wartete jedoch vergeblich auf das Geleite der deutschen Fürsten, denen es mit ihrer Einladung nach Augsburg nicht so ernst gewesen war. Auf die Kunde von des Königs Ankunft auf Italiens Boden flüchtete sich der Papst, feindselige Absichten argwöhnend, nach Kanossa auf das feste Schloß der Markgräfin Mathilde, der getreuesten Magd des heiligen Petrus. Heinrich aber erschien ohne päpstliche Einladung vor der Burg und stellte sich, die Januarfalte nicht achtend, drei Tage nach einander

mit nackten Füßen, das wollene Gewand des Mitleid erregenden Büßers auf dem bloßen Leibe, Einlaß begehrend vor dem Burgtor ein, bis der Papst, von seiner Umgebung gedrängt, sich überwunden hatte, bis in ihm selber der rücksichtslose Politiker von dem Priester besiegt war, der dem königlichen Büßer die Gnade der Vergebung nicht versagen durfte. Es hat ihn einen harten Kampf gekostet, bis er endlich die verschlossene Pforte öffnen ließ, um den reuigen Sünder loszusprechen.

Es ist vom Standpunkt des modernen Empfindens aus geurteilt, wenn man in dieser ergreifenden Szene vor Kanossa den Tiefpunkt der Schmach für das deutsche Königtum erblickt. Den Zeitgenossen ist diese Art der Beurteilung fremd gewesen; denn kein Mensch sah damals eine Erniedrigung der königlichen Würde in dieser üblichen Form der Bußeleistung. Heinrichs Freunde betrachteten sie als einen lobenswerten Beweis seiner Frömmigkeit und großen Demut; seine Gegner aber, die ihm alles denkbar Schimpfliche nachsagten, haben ihm nicht die Demütigung zum Vorwurf gemacht, sondern nur die Aufrichtigkeit seiner Buße bezweifelt, sie als eine erheuchelte dargestellt, sich aber damit auf ein Gebiet begeben, das dem menschlichen Urteil nicht zugänglich ist, und sich zu Richtern über die verborgenen Regungen des Herzens aufgeworfen. Papst Leo IX hatte einst in demselben Büßergewand die Stadt Rom betreten, bevor er sich die Tiara aufs Haupt setzte. Heinrich IV war aber nicht der einzige Büßer, der sich vor Kanossa einfand. Auf verschiedenen Wegen hatten sich auch die deutschen Bischöfe, die der Papst gebannt hatte, auf die Reise gemacht und befreiten sich vom Fluche, indem sie in demselben Aufzug wie ihr König als gnadenbedürftige Büßer sich vorstellten. Nicht allen war es geglückt, ans Ziel zu kommen. Bischof Ruopert von Bamberg war von Herzog Welf gefangen genommen worden und wurde bis in den August hinein in einer festen Burg in Gewahrsam gehalten. Bischof Theoderich von Verdun aber wurde von Graf Abalbert von der Burg Calw aus ergriffen und nicht eher entlassen, als bis er durch hohes Lösegeld und durch einen Eid, weder mit geistlichen noch mit weltlichen Waffen sich rächen zu wollen, sich befreit hatte.



letzten Jahre ist sodann noch eine weitere Privat-handelschule in Calw errichtet worden, die heute bereits über 100 Schüler hat und anerkanntermaßen ebenfalls gut geleitet ist und wir wissen, daß auch sonst noch eine Reihe Privathandels-schulen in unserem Lande bestehen. Meine Herrn, ich fürchte nun, daß derartige Privat-anstalten durch die Gründung einer staatlichen Handelschule mit niederen Schulgeldsätzen in ihrer Existenz bedroht wären und ich möchte des-halb den Herrn Staatsminister bitten, falls der Antrag der Kommission Annahme findet, auf diese Verhältnisse weitgehendste Rücksicht zu nehmen und diesen Privathandelschulen vor feinen Ent-schließungen Gelegenheit zu geben, sich zu äußern und ihre Interessen wahrzunehmen. (Beifall.)

Frankfurt a. M. 29. Juli. Graf Zeppelin jun. ist hier eingetroffen, um im Auftrage der Luftschiffahrt-Gesellschaft Zeppelin die Vorbereitungen für die Landung des Z II zu treffen. Graf Zeppelin sen., welcher das Luftschiff führen wird, wird während seines Aufenthaltes in Frankfurt bei dem Präsidenten der Fla, Kommerzienrat Ganz, Wohnung nehmen. Zur Feier der Ankunft werden am Samstag Mittag auf dem Platze vier Kapellen konzertieren, welche sich abends zu einem Konstre-Konzert vereinigen. Am Samstag Abend 8 Uhr findet zu Ehren des Grafen Zeppelin im Weinrestaurant der Fla eine Feier statt.

Leipzig 29. Juli. Die offiziellen Feierlich-keiten zur 500-jährigen Jubelfeier der Universität Leipzig haben heute mit der Ankunft des Königs Friedrich August, des Kronprinzen von Sachsen und anderer Mit-glieder des königlichen Hauses ihren Anfang genommen. Die Stadt prangt im Festschmuck. Der Fremden-Zustrom ist kolossal. Die Ankunft des Königs erfolgte heute früh kurz vor 8 Uhr auf dem Dresdener Bahnhofe. Im Fürsten-zimmer des Bahnhofs fand Empfang des Königs durch den Rektor der Universität und die Spitzen der Behörden statt. Der König begab sich hie-rauf zu Wagen nach dem königlichen Schloß. Nach kurzem Aufenthalt dort fuhr der König und die anderen Mitglieder des Königshauses nach der Universitätskirche. Die Festpredigt hielt der Geheimrat Dr. Rietschel. Nach Schluß des Festgottesdienstes begann um 10 1/2 Uhr im neuen Stadttheater der eigentliche Festakt. Zu-nächst erfolgte die Beglückwünschung der Uni-versität durch König Friedrich August, worauf die hier eingetroffenen Deputationen der auswärtigen Universitäten ihre Glückwünsche darbrachten. Nach dem Festakt fand beim Universitätsrektor Früh-

stück statt. Abends giebt die kgl. Staatsregierung im Palmengarten ein Festmahl.

Leipzig 29. Juli. Zu dem großen Festmahl, das die kgl. Staatsregierung heute abend den Jubiläumsgästen im „Palmengarten“ gab, waren im ganzen 807 Personen geladen. Neben dem König saßen rechts und links der Großherzog von Baden und der Großherzog von Hessen. Auch Prinz Mar von Sachsen nahm mit den beiden ältesten Söhnen des Königs an der Festtafel teil. Nach der Suppe brachte König Friedrich August das Kaiserhoch aus. Darauf toastete Kultusminister Dr. Beck auf König Friedrich August als erstem akademischen Bürger aus dem Hause Wettin und auf den Rektor Magnificus der Universität Leipzig. Der König äußerte sich ungefähr folgendermaßen: „Wir alle sind mit herzlicher Liebe für die Universität Leipzig erfüllt. Meine Regierung und die Stände sind allezeit bereit, die Universität Leipzig an die Spitze der Universitäten zu stellen. Für meine Universität ist mir das Beste gerade gut genug: Stoßen Sie an, meine Herren, auf das Wohl unserer lieben, innigstgeliebten Universität!“ Der König trank darauf aus dem der Universität von dem Rektor Dr. Binding gestifteten Ehren-pokal. Rektor Dr. Binding dankte dem König für die ehrenvollen Worte und sprach den Wunsch aus, daß das Geschlecht der Wettin auch noch hoch dastehen möge in den Tagen, wenn das 1000jährige Jubiläum der Universität Leipzig gefeiert werde. Der Rektor trank auf das Blühen und Gedeihen des Hauses Wettin. Es sprachen dann noch Vertreter mehrerer ausländischer Uni-versitäten und Städte.

Berlin 29. Juli. Der „Stuttg. Nsp.“ wird berichtet: Es bestätigt sich, daß das Militär-luftschiff Groß II an den diesjährigen Kaiser-mänövern in Württemberg teilnehmen wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch die zerlegbare Halle Verwendung finden, die sich bei den Ver-kehrstruppen befindet. Es sind bereits je ein Offizier, 5 Unteroffiziere und 75 Mann von den Verkehrstruppen und von der 3. Kompagnie des Luftschifferbataillons bestimmt worden, um Uebungen mit der transportablen Halle vorzu-nehmen, um ihre Aufstellung und ihren Trans-port kennen zu lernen.

Berlin 29. Juli. Der „Vorwärts“ bringt heute einen längeren Artikel, indem er den württembergischen Genossen die immer noch nicht parieren wollen, bittere Vorwürfe macht, daß sie durch ihr Verhalten bei dem Gabelfrüh-stück des Königs von Württemberg die große Masse irre machten an dem Klassenstaat. Er

schreibt: Daß König Wilhelm II von Württem-berg ein persönlich hochachtbarer Mann ist, der sein Amt unparteiisch und streng rechtlich zu führen sucht, wird von niemand bestritten. Hier handelt es sich nicht um die Person, sondern um die Institution. Als Vertreter und Vorkämpfer der Demokratie müssen wir die Monarchie be-kämpfen, ganz gleichgültig, wer zufällig das Szepter führt. Darum haben sich die Sozial-demokraten, wenn nur irgend möglich, von Ver-anstaltungen fern zu halten, die mit Huldigungen für Monarchen und Monarchie verknüpft sind. Das hätte auch der Gegner verstanden, auch Wilhelm II von Württemberg. Daß es der Sozialdemokratie ferne liegt, gegen ihn persönlich zu demonstrieren, weiß Wilhelm II so gut wie jeder andere auch. Dem verlogenen Geschrei der bürgerlichen Zeitungen hätte man leicht trozen können, und ein neuer Zwiespalt unter den Parteigenossen selbst wäre vermieden worden.

Berlin 29. Juli. Gestern abend sind eine Anzahl von Vorstandsmitgliedern der kon-servativen Vereine Berlins und Umgebung hier zusammengetreten und haben gegen die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion zur Reichsfinanzreform Stellung genommen. Die Versammelten beschloßen die Gründung einer neuen konservativen Partei auf vollstäm-licher Grundlage. Programm und Aufruf zum Beitritt sollen bereits in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Winterthur. Ein angesehenen Bürger und Mitglied der Stadtbehörde wurde, weil er als Witwer sich wieder verheiraten wollte, von seinem 29 Jahre alten Sohn, der kürzlich sein Lehrexamen bestanden hatte, im Schlafe durch zwei Schüsse getötet. Der Sohn tötete sich dann selbst durch zwei Kugeln.

Madrid 29. Juli. Einer bisher unbe-stätigten Meldung zufolge belaufen sich die Verluste der Spanier bei dem letzten Gefecht bei Melilla auf 1000 Tote und über 1000 Verwundete. Die Lage in Madrid und Barcelona wird immer trüber. In Barcelona, wo die Revolutionäre Herr von ganzen Stadtteilen sind, errichten sie Barikaden von der Höhe eines Stodwerkes. Es verlautet, daß der Gouverneur von Barcelona ermordet worden sei.

Gottesdienste.

8. Sonntag nach Trinit., 1. August. Dom Turm: 414. Predigtlich: 412, Ringe recht, wann Gottes Gnade. 8 Uhr Frühgottesdienst, Stadtpfarrer Schmid. 10 Uhr: Predigt, Stefan Roos. 1 Uhr: Christen-lehre mit den Töchtern.

Nicht der Papsi hat in Kanossa einen Triumph gefeiert, sondern der König hat ihn gezwungen, durch Aufhebung der Maßregel, die ihn lahm gelegt hatte, ihn in den Stand zu setzen, von neuem den Kampf zu beginnen. „Nach Kanossa gehen wir nicht!“ Dieses Wort ist zu unserer Zeit in ganz anderem Sinne wahr geworden, als sein Urheber meinte. Der moderne Staat hat den Kulturkampf mit Waffen geführt, die seiner nicht würdig sind und hat ihn kläglich beendet; er hat damit eine Saat von Mißtrauen gestreut, unter deren Früchten wir heute noch leiden. Heinrich hat durch seinen Kanossagang dem Papsi die Verfügungsmacht über das deutsche Königtum aus der Hand gewunden und sich selbst wieder regierungsfähig gemacht. Eine Versöhnung der Gegner war aber nicht erreicht. Heinrich IV hatte dem Papsi versprochen müssen, hinsichtlich der Klagen der Deutschen sich seinem Urteilspruch zu unterwerfen und ihm zur Reise nach Deutschland sicheres Geleit zu geben. Er konnte aber bei seinen Anhängern in der Lombardei nicht Schritte verhalten, in denen der Papsi eine neue Feindseligkeit gegen sich erblickte. Dieser selbst, obwohl er den deutschen Gegnern Heinrichs, die ihn betrogen hatten, die Schuld an der in Kanossa erlittenen Niederlage beimah, blieb doch mit ihnen eng verbunden; die gemeinsame Abneigung gegen den König bildete das Band. Auf die Nachricht hin, daß die Fürsten damit umgehen, einen neuen König zu wählen, sandte er zwei Legaten, die auf Verschlebung der Königswahl hinwirken sollten, bis der Papsi persönlich eintreffen werde. Heinrich seinerseits erklärte sich außer stande, dem Papsi das gewünschte Geleit zur Reise zu geben, was auch tatsächlich der Fall war. Die Fürsten aber bereiteten dem Papsi zum zweiten Male eine herbe Enttäuschung, indem sie über seinen Kopf weg in Forchheim am 15. Februar 1077 Herzog Rudolf von Schwaben zum Gegenkönig wählten. Dieser zeigte dem Papsi wohl an, daß er, freilich gezwungen, wie er heuchlerisch vorgab, die Leitung des Reichs übernommen habe, und war in Worten sehr devot, aber der Papsi wurde aufs peinlichste von dieser Nachricht betroffen, war er doch von der entscheidenden Stellung, die er für sich beanspruchte, die aber auch Heinrichs erbitterte Feinde ihm nicht einzuräumen gedachten, von dem Schiedsrichteramt, wiederum weggerückt worden. Sobald Heinrich

in Erfahrung gebracht hatte, daß sein Schwager Rudolf als Gegenkönig gegen ihn aufgestellt sei, wandte er sich mit der Bitte an den Papsi, er möchte über Rudolf den Bann aussprechen, worauf die Antwort erfolgte, der Papsi werde dies gerne tun, sobald er auf eingezogene Rechenschaft hin klar erkannt haben werde, auf welcher Seite das Recht liege. Nicht weniger als drei Jahre lang zog der Papsi mittelst Entfaltung aller diplomatischen Künste die Entscheidung zwischen den beiden Königen hin, vergeblich auf die Gelegenheit wartend, da er in Deutschland als Schieds-richter das Nachwort sprechen werde.

Heinrich IV gelang es, durch die fast unzugänglichen Pässe des Rärntner Landes nach Bayern zu gelangen. Hier durfte er erfahren, daß er nicht erfolglos den schweren Buzgang nach Kanossa gemacht, daß er, als vom Bann losgesprochen, Kampfes- und Regierungsfähigkeit zurückerlangt habe. Die alte Treue empfing ihn; fast alle bayrischen Herren hielten zu ihm und leisteten Heeresfolge, desgleichen Herzog Wradislaw von Böhmen; aber auch in Schwaben, wo die feindseligen Herzoge Welf und Berthold reich begütert waren, fehlte es nicht an erge-benen Anhängern, so daß Rudolf vor Heinrichs Uebermacht sich nicht halten konnte, sondern schleunig nach Sachsen entweichen mußte, wo der tapfere Kriegermann sich an die Spitze derselben Auführer stellte, die er zwei Jahre früher als Heinrichs IV Waffengefährte bekriegt hatte. Auf einem Tag in Ulm wurden Ende Mai die drei oberschwäbischen Herzoge ihrer Lehen und Würden für verlustig erklärt und Heinrichs Anhänger damit belohnt. Bischof Embrico von Augsburg nahm das heilige Abendmahl zum Gottesurteil für Heinrichs gerechte, Gregors VII ungeredete Sache. Fürchtbar war die Vergeltung, die Heinrich IV an seinen Feinden nahm, namentlich Schwaben hatte unter der barbarischen Kriegsführung schrecklich zu leiden, insbesondere die Böhmen erwiesen sich als Unmenschen; sie entweiheten die Gotteshäuser, schonten weder Frauen und Greise noch Kinder, verwüsteten die Gebiete durch Plünderung und Brand. Ebenowenig Erbarmen war auf der Gegenseite, erzählt doch der Chronist, wie wenn es eine alltägliche Sache wäre, daß einige 1000 Bauern, die für Heinrich kämpften, teils getötet, teils verstümmelt worden seien. (Fortsetzung folgt.)



Privatanzeigen.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am **Dienstag, den 3. August** im Gasthaus zum „Löwen“ in Calw stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben wir uns, Freunde und Bekannte höflichst einzuladen.

**Friedrich Widmann,
Luise Dollinger.**



Samstag und Sonntag gibt es

Bockbier

und hausgemachte Würste,

wozu freundlichst einladet

Fr. Schechinger.

Gesangverein Frohsinn, Oberreichenbach.



Am nächsten Sonntag, den 1. August, von nachmittags 2 Uhr ab, veranstaltet der Verein, bei günstiger Witterung, ein **Waldfest,**

verbunden mit Gesangs- und musikalischer Unterhaltung, und ladet hiezu Vereine, Freunde und Gönner höflichst ein.

Abmarsch 1/2 Uhr vom „Hirsch“ aus.

Der Ausschuss.

Ich empfehle:

Roch- u. Gk-Chocolade	Desert-Käse	Ice
Cichorie	Frühstücks-Käse	Wein-Essig
Citronen	Rahm-Käse	Zibeben
Eier	Limburger-Käse	Zuder
Feigen	Emmentaler-Käse	Kristall-Zuder zu
Gerste	Maccaroni	Gutmachzwecken
Gries	Malzkaffee (Kathr.)	Zwetschgen
Holl. Vollheringe	Mandeln	sämtliche Gewürze
Bismarckheringe	Nudeln	große Auswahl in
reinen Bienenhonig	Palmin-Butter	Cigarren u. Cigaretten
ff. Kaffee, gebrannt	Paniermehl	Anfichtarten
„ „ ungebrannt	Reis	Fliegenfänger
Kakao	Riebele	Spiritus
Kandiszuder	Salatöl	Scheuer-Tücher
Knorr- u. Maggi-Würze	Speise-Salz	
Suppen-Würfel	Tafel-Senf	
„ Würstchen	Tafel-Süßbutter	

in en gros und detail Verkauf zu billigsten Tagespreisen.

Josef King, Calw, Lederstrasse.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Drangestern	} Sternwollen!
Blaustern	
Rotstern	
Violetstern	
Grünstern	
Braunstern	

... nur sehr mit obigen Sternwollen...
Norddeutschen Wollkammer und
Kammgarnspinnerei in Bahrenfeld.
In haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich,
weiss die Fabrik Größten u. Handlungen nach.

Liegender Löwen-Tabak Einhorn-Tabak

ist nur dann echter
Böninger-Tabak, wenn das
Paket die Unterschrift trägt:
Arnold Böninger in Duisburg
am Rhein.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern habe ich infolge Wegzugs des seitherigen Mieters bis 1. Oktober zu vermieten.

**Georg Pfeiffer,
Badstraße.**

Ein Logis

hat an kleinere Familie sofort zu vermieten.

Witwe Zoll.

Wohnung

samt Küche, Keller, Stallung u. Remise ist sofort oder auf 15. August zu vermieten.

Zu erfragen im Compt. ds. Bl.

Schlafgänger

Zwei ordentliche werden angenommen.

Stammler, Vorstadt.

Eier

stets frisch eintreffend, empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

D. Herion.



Zur Mostbereitung

empfehle ich:

Ia. Corinthen (kleine Weinbeere), sowie den vorzüglichen Heilbronner

Moststoff

— 1 Liter kommt auf 5—6 Pfg. — den ich selbst erprobt habe und aufs beste empfehlen kann.

Emil Georgii.

Ia. neue holl. Vollheringe

empfeht

**F. Lamparter
am Markt.**

KÄSE

Prima Schweizerkäse, halbfette (Erntekäse) und vollfette, schön gelocht, saftig zu 48, 50, 55, 60, 70, 75 und 80 Pfg. das Pfund.

Prima fette Allgäuer **Limburger Käse**, das Pfund zu 32—40 Pfg. versendet jedes Quantum unter Nachnahme

**Alb. Ehrhart, Käserei,
Altshausen 8 a. d. Allgäubahn.**

Auf 15. August oder 1. September wird ein

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, wenn auch Anfängerin, in ein Herrschaftshaus gesucht.

Näheres bei der Exped. ds. Bl.

Stellen suchen

2 tüchtige Kellnerinnen,
3 tüchtige Hausmädchen, sowie
1 Hausbursche.

**Frau Schod,
Lederstraße 175.**

Neues Delikateß-Sauerkraut

empfeht

D. Herion.

Frische Tafel-Süßbutter Pfund 1.30 A.

frische Eier, 2 Stück 13 A, sind fortwährend zu haben bei

**Jos. King, untere Lederstraße,
Lebensmittel u. Delikatessen.**

Gechingen
Zerkleinerter

Gascoafs

trifft nächster Tage ein auf Station Altheimstett und empfiehlt solchen

Samuel Vetter.

Atelier für **Künstliche Zähne** von **Ed. Bayer,** neben dem Rössle. Einsetzen künstlicher Zähne. Plombieren, Operationen. Sorgfältige Ausführung.

Mädchen-Gesuch.

Ein jüngeres, ehrliches Mädchen wird gesucht.

Zu erfragen bei Carl Essig sen.

Senfsamen, Spörgel

empfeht

E. Georgii.

4 Maurer

sucht sofort

Adam Fuchs Maurerstr. in Diefelsberg, D. Neuenbürg.

Senf

zur Saat bei

Geschw. Teufel.

Im Stricken

empfeht sich

Frau R. Reuschler, Wohnung bei Hrn. Rühle, Garnhandlg., Vorstadt.

Sobelspane

verkauft

Schaible, Schreiner.

Verkaufe eine hochträgige

Auh,



schweren Schlags, unter 2 die Wahl.
**Georg Bohnenberger, Bäckerei,
Unterreichenbach, D. Calw.**

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:

- Klassifzisten:
- Zahlungsbefehl — Vollstreckung —
- Klage — Ladung
- Schuld- und Bürgscheine,
- Mietverträge,
- Lehrverträge,
- Rechnungsformulare in allen Größen.
- Wechselformulare,
- Quittungen.